

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 76.

Donnerstag, den 30. Juni

1892.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 252, Firma **C. G. Tuchscherer** in **Schönheide**, ein versiegeltes Paket, Serie IV, angeblich enthaltend: 48 Stück Zeichnungen und Proben von gesticht. Gefäßen, Fabrik-Nummern: 591, 592, 593, 595, 596, 597, 598, 601, 602, 604, 606, 607, 609, 610, 611, 612, 613, 616, 617, 618, 619, 621, 622, 623, 625, 625 B, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 640, 641, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 27. Juni 1892, Vormittag 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Eibenstock, am 29. Juni 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

**Kaufsch.**

**Lgr.**

### Bekanntmachung,

die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Nach der Kaiserlichen Verordnung vom 28. März 1892 treten die Bestimmungen über die Sonntagruhe in den §§ 41a, 55a und 105a d. Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 für das Handelsgewerbe (nicht auch für Fabriken, Werkstätten etc.) am 1. Juli 1892 in Kraft.

Zur Ausführung dieser Bestimmungen wird daher, soweit nötig mit Genehmigung der königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau für den **Verwaltungsbezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg** unter Zustimmung des Bezirksausschusses und für die Städte **Aue, Eibenstock, Röhrnh., Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg** auf Grund getroffener Uebereinkunft Folgendes bekannt gegeben beziehentlich bestimmt:

- 1) Als **Handelsgewerbe** gilt nicht nur der **Groß- und Kleinhandel**, sondern unter anderem auch der **Geld- und Credithandel**, die **Leihanstalten**, der **Zeitungsverlag**, die sogenannten **Hilfsgewerbe** des Handels etc., z. B. **Expedition und Commission**, das Gewerbe der **Bader, Träger, Markthelfer** und die **Handelslager**. Auch die Thätigkeit des in den **Contoren der Fabriken und Werkstätten** etc. beschäftigten Personals fällt darunter.
- 2) Den Sonntagen stehen nach § 105a der Gewerbe-Ordnung und § 59 der Ausführungs-Verordnung vom 28. März 1892 folgende Festtage gleich:  
der Neujahrstag, 1. Januar,  
das Fest der Erscheinung Christi, 6. Januar,  
die Bußtage der evangelisch-lutherischen Landeskirche,  
der Charfreitag,  
das Osterfest mit Einschluß des 2. Feiertags,  
das Fest der Himmelfahrt Christi,  
das Pfingstfest mit Einschluß des 2. Feiertags,  
das Reformationsfest, 31. Oktober und  
das Weihnachtsfest, 25. und 26. Dezember.
- 3) An Sonn- und Festtagen ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe und der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nur zulässig  
a. von 6 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß von 2 Stunden von Beginn des Vormittagsgottesdienstes an für den Verkauf von **Brod und weißer Bäckerwaare**, von **sonstigen Ez- und Materialwaaren**, von **Milch**, sowie für den **Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial**,  
b. von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Zeit des etwaigen Nachmittagsgottesdienstes für **alle übrigen Handelsgewerbe**.  
In soweit einzelne Gewerbetreibende außer den unter a genannten auch mit andern Waaren handeln, hat die Polizeibehörde ev. nach Gehör des Geschäftsinhabers zu bestimmen, ob für ihn die unter a oder die unter b geordnete Geschäftszeit maßgebend sein soll. Die unter a genannten Waaren dürfen jedoch in der Zeit von 1 bis 4 Uhr Nachmittags nicht verkauft werden. Nicht zulässig an Sonn- und Festtagen ist der **Hausirhandel**.
- 4) Von den Bestimmungen unter 3 gelten folgende **Ausnahmen**:  
a. Am 1. Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag, am Charfreitag, an den Bußtagen und am Todtenfestsonntag darf **nur der Handel mit den unter 3a bezeichneten Waaren** und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern hierbei zu der dort geordneten Zeit stattfinden.  
b. An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten ist der Geschäftsbetrieb in **allen Verkaufsstellen** — an Orten, an denen ein Christmarkt abgehalten wird, an dem in selbigen hineinfallenden 4. Adventsonntage auch auf Straßen und Plätzen, und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern **in allen Handelsgewerben** während 9 Stunden und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags, für die unter 3a genannten Gewerbe **überdies von 6 bis 9 Uhr früh**, allenthalben unter Ausschluß der Zeiten des Gottesdienstes, gestattet.  
Eine Erweiterung der Geschäftsstunden für andere Sonn- und Festtage, an denen wegen außerordentlicher Anlässe an einzelnen

Orten ein größerer Geschäftsverkehr stattfindet, bleibt besonderer Verfügung der Polizeibehörde vorbehalten.

c. An allen Sonn- und Festtagen, auch an den unter a genannten Festtagen, soll ferner der Verkauf von **Brod und weißer Bäckerwaare** durch die Bäcker und von **Fleisch, Wurstwaaren und Fett** durch die Fleischer

neben der unter 3a angegebenen Zeit auch von 4 bis 7 Uhr Nachmittags,

der Verkauf von **Mineralwässern in Trinkhallen**

unbeschränkt, jedoch mit Ausschluß der Zeit des Gottesdienstes, sowie die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern bei diesem Verkauf nachgelassen werden.

Der Verkauf von **regelmäßig erscheinenden Zeitungen und Extrablättern** ist an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des Charfreitags, der Bußtage und des Todtenfestsonntages zwischen dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste und nach beendigtem Nachmittagsgottesdienste gestattet.

Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern, welche in diesen Handelsgewerben länger als 5 Stunden beschäftigt werden, ist eine **vier- undwanzigstündige Ruhezeit** an einem Wochentage zu gewähren.

5) Auf die **Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe**, die **Verkehrsgewerbe** und den **Apothekenbetrieb** finden die Bestimmungen unter 3 keine Anwendung.

Indes dürfen **Gast- und Schankwirthe** Waaren, deren Verkauf nur auf gewisse Zeit beschränkt ist, außerhalb dieser Zeit **zwar an die** in der Wirtschaft befindlichen **Gäste** abgeben, **aber sonst nicht** feilhalten oder verkaufen.

6) **Friseure und Barbier** dürfen die Arbeiten ihres Gewerbes auch in Zukunft nach den bisherigen Vorschriften ausüben, wenn sie aber zugleich öffentlichen Handel mit ihren Erzeugnissen und sonstigen Waaren betreiben, dürfen sie zu den Stunden, welche für den Verkauf solcher Waaren nicht allgemein freigelassen sind, die letzteren weder feilhalten noch verkaufen.

7) **Zu widerhandlungen** gegen die vorstehenden Vorschriften werden, insoweit nicht die Strafbestimmungen in § 11 des Sächsischen Gesetzes, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betr., vom 10. September 1870 Anwendung leiden, nach § 146 a der Gewerbeordnung mit **Geldstrafe bis zu 600 M., im Unvermögensfalle mit Haft** bestraft.

Aue, Eibenstock, Röhrnh., Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg, den 28. Juni 1892.

**Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die Stadtrathe der vorbezeichneten Städte.**

**Fhr. von Birsing. Dr. Archsmar. Dr. Körner.**  
**Zieger. Sped. Dr. von Woydt. Garcis.**

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit nochmals an die Entrichtung des **2. Anlagentermins** bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung erinnert.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Juli der **2. Landrententermin**, die zweite Hälfte der **Ortschankgewerbesteuer** und die **Hundesteuer** für solche Hunde, welche vom 2. Halbjahre an steuerpflichtig werden, fällig sind, und daß etwaige Reste nach Ablauf der festgesetzten Zahlungsfristen von 8 beziehentlich 14 Tagen gleichfalls zwangsweise eingezogen werden.  
Eibenstock, den 20. Juni 1892.

**Der Stadtrath.**

**Dr. Körner.**

**Bg.**

### Bekanntmachung.

Den zu unserem Verein zur Förderung christlicher Liebeswerke gehörigen lieben Gemeinden Eibenstock, Schönheide, Sosa, Carlsfeld und Stübengrün wird andurch ergebenst mitgeteilt, daß unsere diesjährigen, von den zuständigen Behörden genehmigten **Sammlungen** von Liebesgaben vom **1. bis 20. Juli a. e.** stattfinden werden.

Unser Jahresfest wird in **Carlsfeld** für die Zwecke der **Gustav-Adolf-Stiftung** abgehalten und der dazu bestimmte Tag seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Da unser Verein die Zwecke der **äußeren und inneren Mission**, der **Gustav-Adolf-Stiftung** und der **Bibelverbreitung** zu fördern bestimmt ist, so darf wohl der unterzeichnete Vorstand die Hoffnung hegen, daß seine erneut auszusprechende herzliche Bitte, die bevorstehenden Sammlungen durch Gaben der Liebe unterstützen zu wollen, wie bisher geneigte Herzen finden werde.  
Eibenstock, den 23. Juni 1892.

**Der Vorstand des Zweigvereins zur Förderung christlicher Liebeswerke:**

**Böttlich, P.,** Vorsitzender.

Dienstag, den 5. Juli 1892,

Nachmittags 2 Uhr

Sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude eine alte Nähmaschine, eine größere Menge Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Frauenkleidungsstücke, Vorhemdchen und 500 Stück Cigarren gegen Baarzahlung versteigert

werden. Die sämmtlichen Gegenstände sind stückweise in der im hiesigen Amtsgerichtsgebäude aushängenden Bekanntmachung aufgeführt.

Eibenstock, am 29. Juni 1892.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.  
Liebmann.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „V. N. N.“ schreiben: Gegenüber den zahlreichen Meldungen über Einzelheiten der zu erwartenden neuen Militär-Vorlage gehen uns von glaubwürdiger und bisher stets gut unterrichteter Seite die nachfolgenden Mittheilungen, die man uns als authentisch bezeichnet und welche die bisherigen Meldungen als stark übertrieben erscheinen lassen, zu. Seitens des preussischen Kriegsministeriums ist, unserm Gewährsmann zufolge, die neue Militär-Vorlage thatsächlich fertiggestellt und in diesen Tagen dem Reichskanzler zur weiteren Beschlussfassung auch mit den übrigen, eine selbstständige Militär-Verwaltung besitzenden Bundesstaaten zugestellt worden. Außer kleineren Etatserhöhungen bereits bestehender Formationen der Infanterie, Pioniere, Eisenbahnruppen und des Trains wird, wie der uns zugehende Bericht besagt, in der Vorlage für jedes Infanterie-Regiment, wie für jedes Jäger- bzw. Schützen-Bataillon die Aufstellung eines Cadre-Bataillons projektirt, d. h. also für ca. 189 Infanterie-Regimenter, bzw. Jäger- und Schützenbataillons der deutschen Armee (incl. Sachsen und süddeutsche Bundesstaaten) 189 Cadre-Bataillons. Eine Einteilung dieser Cadre-Bataillons in Regimenter, Brigaden u. s. w. soll vorläufig nicht stattfinden. Für die Kavallerie fordert die Heeresverwaltung Cadres für etwa 10 Regimenter. Am stärksten fällt die Vermehrung der Artillerie — Feld- wie Fuß-Artillerie — ins Gewicht. Die Feld-Artillerie, incl. Feld-Artillerie-Schieß-Schule, soll eine Vermehrung von etwa 53 Batterien erfahren, während durchweg 3 Batterien je einen Abtheilungsstab erhalten. Die Fuß-Artillerie wird um einige Fuß-Artillerie-Inspektionen, einige Regimentsstäbe und um 6 Bataillons vermehrt werden. Alle diese Neuformationen und Etats-Erhöhungen der Friedenspräsenz werden die Stärke von 32,000 Köpfen nicht überschreiten. Was den finanziellen Effekt der Vorlage anbetrifft, so sind wir in der Lage, ausdrücklich festzustellen, daß derselbe, was die laufenden Mehrkosten angeht, etwa 30 Millionen Mark pro Etatsjahr betragen würde, wenn man die einmaligen Ausgaben außer Rechnung läßt. Als Gegengabe wird die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Armee, mit Ausschluß der Kavallerie und reitenden Artillerie, geboten, zu welcher man sich Allerhöchsten Ortes nach eingehendster Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse und in Anbetracht des Bildungsgrades unseres Volkes definitiv entschlossen hat.

— Berlin. Ueber die Wiedererhaftung Ahlwardt's theilt die „Staatsb.-Ztg.“ Folgendes mit: „Donnerstag in früher Nachmittagsstunde traf in der Wohnung Ahlwardt's ein Kriminal-Kommissar ein und theilte demselben mit, daß das Kammergericht auf Beschverde des Staatsanwaltes seine Verhaftung verfügt habe, wenn er nicht nachweisen könne, daß er die vom Kammergericht beschlossene Kaution in Höhe von 50,000 Mk. gestellt habe. Selbstverständlich war Herr Ahlwardt dazu nicht im Stande, um so weniger, als ihm eine Benachrichtigung über diese neue Forderung, die für eine einfache Beleidigung eine Kaution in für einen solchen Fall noch nie dagewesener Höhe festsetzt, noch gar nicht zugegangen war.“ Die „Staatsb.-Ztg.“ fordert die Gefinnungsgenossen Ahlwardt's auf, sofort die noch fehlenden 40,000 Mark aufzubringen. Wir müssen gestehen, wir verstehen dieses Verhalten des Gerichts nicht und sind begierig, was es dann thun wird, wenn auch die Kaution von 50,000 Mark aufgebracht wird. Wollte Ahlwardt flüchten, so könnte er es bei einer Kaution von 10,000 Mark so gut, als er es bei einer Kaution von 50,000 Mark gekonnt hätte. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ bemerkt zu der nochmaligen Verhaftung: „Wir können einen solchen Beschluß absolut nicht billigen. Nach unserer Ansicht liegt kein Grund vor, den Mann derselben Vergünstigung verlustig zu machen, die so ziemlich jedem anderen Untersuchungsgefangenen gewährt wird, wenn er reich ist, also die Kautionssumme aus eigener Tasche zahlen kann. Ahlwardt ist allerdings arm, aber daraus zu folgern, daß er durchbrennen würde, gegen diese Schlussfolgerung müssen wir als Vertreter der nichtbesitzenden Klassen schärfstens protestiren, gleichgiltig, wie wir sonst zu Ahlwardt und seinem Treiben stehen. Wer aus diesen Vorgängen Nutzen ziehen wird, das ist einzig der Antisemitismus und speziell Ahlwardt selbst, der auf dem besten Wege dazu ist, für gewisse Kreise ein Nationalheiliger zu werden. Daß dagegen das Vertrauen zu der Bortrefflichkeit der Löwischen „Jubel-Flinten“ durch die neueste Verhaftung Ahlwardt's gehoben werde, das erlauben wir uns bis auf Weiteres noch zu bezweifeln.“

— Rissingen, 27. Juni. Die Reise Bismarck's von München nach Rissingen gestaltete sich den „M.

N. N.“ zufolge zu einer deutschpatriotischen Kundgebung, wie sie seit 1870 nicht mehr erlebt wurde. An allen 61 Stationen wurde der Fürst mit frenetischem Jubel empfangen, vielfach mit Fahnen, Musik u. s. w. An den Bahnübergängen, von den Landstraßen her, aus entgegenkommenden Zügen, erschollen brausende Hoch's. Viele Orte, wo der Zug nicht einmal hielt, waren beslaggt. Ueberall ertönte die „Wacht am Rhein“ oder „Deutschland, Deutschland über Alles“, die oft fünf- bis sechsmal wiederholt wurden. Vom Bahnhofe bis zur Saline bildete ein tausendköpfiges Publikum mit Kurgästen Spalier und brachte stürmische Ovationen dar.

— Spanien. Die Königin von Spanien hat das Dekret unterzeichnet, das Deutschland die niedrigsten Einfuhrzölle auf alle von dort her kommenden Waaren vom 1. Juli ab bewilligt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 29. Juni. Zur Ergänzung unseres Berichtes in voriger Nummer über das hier stattfindende Gauturnfest theilen wir noch mit, daß der Festzug, welcher, wie schon erwähnt, auf dem Postplatze und den anliegenden Straßen steht, sich von hier aus in folgender Richtung bewegt: Forststraße, Mohrenplatz, Poststraße, Hauptstraße, Wiesenstraße, vordere Rehmerstraße, Lohgasse, Theaterstraße, Breitestraße, Neumarkt, Langestraße, Brühl, äußere und innere Auerbacherstraße und Schulstraße. Es werden drei Ehrenporten und zwar an der Hauptstraße, inneren Auerbacherstraße und Schulstraße errichtet. Hierauf anschließend möchten wir nicht verfehlen, die geehrten Bewohner unserer Stadt noch besonders auf die im Inseratentheil vorliegender Nummer enthaltene Bitte des Turnvereins zur Schmückung der Häuser aufmerksam zu machen.

— Dresden. Ueber die bevorstehende Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Bayern verlautet, daß dieselben Sonnabend, am 2. Juli, mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge 4 Uhr 55 Minuten Nachmittags nach München abreisen und sich von da am folgenden Tage nach Tegernsee begeben, um der am 4. Juli dort stattfindenden Vermählung Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Amalie, Herzogin in Bayern, beizuwohnen. Nach den Vermählungsfeierlichkeiten reisen beide Majestäten wieder nach München und von dort, voraussichtlich am 8. Juli, nach Ulm kirchen zum Besuche Ihrer Kgl. Hoheit der verwitweten Frau Fürstin von Hohenzollern. Von Ulm kirchen aus wird Sr. Majestät der König am 10. oder 11. Juli direkt nach Lustschloß Pillnitz zurückkehren und am 12. Juli die Landreise innerhalb des Regierungsbezirktes Zwickau antreten. Ihre Majestät die Königin wird erst am 17. Juli Abends Ulm kirchen verlassen und von dort direkt in das Seebad Scheveningen reisen, um einen dreiwöchentlichen Aufenthalt daselbst zu nehmen.

— Leipzig, 28. Juni. Es ist in unserer Stadt vielfach das Gerücht verbreitet, daß Fürst Bis marck auf seiner Rückreise von Rissingen nach Friedrichsruh auch Leipzig einen kurzen Besuch abstatten werde. Es scheint hier jedoch der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein; denn es ist nach eingezogenen Erkundigungen bis jetzt nichts bekannt, was dem Gerücht einen thatsächlichen Hintergrund zu geben geeignet wäre.

— Chemnitz, 27. Juni. Heute Nachmittags 2 Uhr wurde in unserer Stadt ein Raubmordversuch verübt. Eine in der Theresenstraße wohnende, etwa 40 Jahre alte Wittve, Namens Anna Walthert, wurde von einem Mann, der sich früher bei ihr im Logis befunden hatte und der von ihr Geld verlangte, mit einem Hammer, einem sogenannten Häusel, derart über den Kopf geschlagen, daß sie schwerverletzt und blutüberströmt zusammenbrach. Von Hausgenossen, welche die Hülfserufe der Walthert gehört hatten, wurde sie an der Stubenthüre, in einer Blutlache knieend aufgefunden. Der Raubmörder, ein Maurer mit Namen Anton Schögel aus Raden in Böhmen, entflo, wurde aber Nachmittags gegen 5 Uhr von der Schutzmannschaft in hiesiger Stadt festgenommen und an die zuständige Behörde abgeliefert. Die Wittve Walthert wurde ärztlicher Hilfe übergeben.

— Plauen. Unsere Stadt wird bei den bevorstehenden Herbstübungen starke Einquartierung erhalten. Nach den bei der hiesigen Amtshauptmannschaft eingegangenen vorläufigen Unterbringungsentwürfen sind in der Stadt Plauen während der diesjährigen Herbstübungen unterzubringen 583 Offiziere, 11,020 Unteroffiziere und Mannschaften und 852 Pferde. Diese Einquartierungen setzen sich zusammen aus Truppen von der 5. Infanteriebrigade Nr. 63 und der 6. Infanteriebrigade Nr. 64, bestehend aus den Infanterieregimentern Nr. 104 u. 133, dem Schützenregiment Nr. 108 u. den 3 Jägerbataillonen. Plauen erhält den Divisionsstab und 2 Brigadestäbe abwechselnd, ferner Artillerie, Pioniere u.

— Aus dem Vogtlande. Vor etwa zehn Jahren hat eine Webereifirma in Plauen damit begonnen, die ganzartigen Kongrestoffe auf Handstühlen herstellen zu lassen und fand damit allenthalben sehr lebhaften Beifall. Heute sind diese Stoffe für die Weißwaarenindustrie fast unentbehrlich geworden, denn es werden daraus Kragen, Kleidchen, besonders Schürzen und Vorhänge gefertigt, die in großen Mengen nach dem Auslande gehen. Dieser Stoff wird jetzt auch auf mechanischen Webstühlen erzeugt, aber die feinere Waare muß immer noch den Handstühlen überlassen bleiben. Dadurch ist es möglich geworden, viele Handweber, die früher Joquardgardinen fertigten, aber durch die Gründung der englischen Gardinenfabriken beschäftigungslos geworden waren, wieder zu beschäftigen. Der Kongrestoff ist jetzt mehr begehrt als Chiffons oder ähnliche Baumwollstoffe.

— Ebnitz, 27. Juni. Vorgestern Abend brannte in der Vorstadt Dreihansen hier die dem Schlossermeister Sehnige gehörige Firnißbiederei bis auf die Umfassungsmauern nieder.

— Rothkirchen, 27. Juni. Gestern früh 1/3 Uhr brach in der Scheune des Gutsbesizers Karl Hempel hier Feuer aus, welches dieses Gebäude vollständig zerstörte. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

— Hof. Der in der Nacht vom 25. zum 26. Juni kurz nach 12 Uhr hier eintreffende Schnellzug von Regensburg-München ist innerhalb des bayerischen Theils des Bahnhofes Hof auf einen stillstehenden bayerischen Rangirzug aufgefahren, wobei namentlich an Gepäc- und Postwagen verschiedene Schäden entstanden, Verletzungen von Personal und Reisenden aber glücklicherweise nicht vorgekommen sind. Der sächsische Nachschleunzug nach Reichenbach-Leipzig hat deshalb ungefähr 3/4 Stunde Verspätung erfahren und den Anschluß nach Dresden in Reichenbach im Vogtl. nicht erreicht. Die Reisenden in der Richtung nach Dresden wurden mittels besonderen Zuges von Reichenbach bis Dresden nachgefahren.

### (Gingefandt.)

Der Vorstand des Vereins gegen Armennoth und Hausbettelei hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von der ihm durch einen unbekanntem Wohlthäter zugegangenen reichen Gabe von 500 Mk. den Betrag von 300 Mk. in der hiesigen Sparkasse anzulegen, den Rest an alte und kranke Arme alsbald zu vertheilen. Die Ansammlung eines Kapitalstockes sichert dem Vereine sein Fortbestehen und schafft Mittel für Zeiten außerordentlicher Noth.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. Juni. (Nachdruck verboten). Vor 25 Jahren, am 30. Juni 1867, stand ein Diplomat auf der Höhe seiner Macht, der heute bereits anfängt, vergessen zu werden, ein Mann, der mit sich selbst stets sehr zufrieden, im Ganzen wenig Esprituelles geleistet hat. Dieser Mann war Graf J. von Beust, der ehemalige sächsische Minister, der nach der Katastrophe von 1866 die deutschen Brücken hinter sich abgedrückt hatte und in Oesterreich Minister geworden war. Hier wurde er am genannten Tage zum Reichskanzler ernannt, als welcher er den sogenannten österreichisch-ungarischen Ausgleich zu Stande brachte, wodurch endlich Ungarn beruhigt und zu einem kräftigen, im Ganzen zufriedenen Theile der Kaisermonarchie gemacht wurde. Das war die Hauptthat Beust's, die immerhin Anerkennung verdient. Dagegen hat sich dieser Deutsche von Geburt stets antideutsch erwiesen, wozu ihm nach seiner Ernennung zum Reichskanzler noch mehr denn je Gelegenheit geboten war. Das österreichisch-deutsche Bündniß wäre unter Beust unmöglich gewesen.

1. Juli. Vor 150 Jahren, am 1. Juli 1742, ist Georg Christoph Lichtenberg geboren, einer der geistvollsten, humorbegabtesten Männer nicht nur seiner Zeit, sondern aller Zeiten. Er war Pöblist und satirischer Schriftsteller, ein entschiedener Feind des J. J. so berühmten Lavater, dessen übernatürliches Prophetentum er mit behendem Witz verspottete. Leider hat Lichtenberg sein bedeutendes humoristisches Talent in zahlreichen kleinen Aufsätzen, fliegenden Blättern und Fragmenten zerstückelt, anstatt es in einem einheitlichen größeren Werke zusammenzufassen. Daher kommt es heute nicht eben allzuoft vor, daß man sich mit den „Vermischten Schriften“ Lichtenberg's beschäftigt, in denen sein Witz und Humor aufgetapelt ist.

### Louison.

Erzählung von Bruno Köhler.

(3. Fortsetzung.)

Dieser ordnete mit großer Ruhe sein Verbandzeug, dann nahm er die kurz zuvor bereitete, fieberstillende Medizin und beugte sich zur Gräfin hin, mit leiser Stimme die Bitte an sie richtend, das kühlende Getränk zu sich zu nehmen. Von seinem eindringlichen Ton seltsam berührt, schlug die Angeredete die Augen auf. Ohne Widerstreben ließ sie es geschehen, daß Walthert seinen Arm unter ihren Kopf schob, sie ein wenig emporrichtete und ihr den Trank einflößte. Nachdem er sie wieder in die Kissen zurückgelehnt hatte, richtete er nochmals das Wort an sie. Er bat, daß sie den verletzten Arm in der horizontalen Lage belassen möge, in die er ihn gebracht.

Auf die Frage, ob sie seiner Bitte nachkommen wolle, neigte sie stumm ihr Haupt.

Walthers erhob sich. Mit dem Grusse: „Auf Wiedersehen!“ der ihm halb unbewußt über die Lippen geflohen, wandte er sich zurück und verließ mit dem Grafen das Zimmer. Das Mädchen war ihm auf dem Korridor hinaus gefolgt, dort gab er demselben die nöthigen Weisungen und unterließ auch nicht, zu betonen, daß man ihn bei dem geringsten Zwischenfall sogleich wieder rufen lassen möge. Mit einer stummen Verbeugung verabschiedete er sich darauf von dem Grafen.

Als Walthers in die frische Nachtlust hinaustrat, holte er tief Athem. Der Regen hatte aufgehört und hier und da wagte sogar schon ein Stern am Himmel aufzutreten. Mit einem kurzen Ruck schob Walthers den Hut in den Nacken, die feuchte Luft sollte ihm die heiße Stirn kühlen. War ihm doch zu Muthe, als habe er eben im wachen Zustande einen Traum gehabt. Das holde Gesicht der Gräfin wollte nicht vor seinen Augen verschwinden, und immer wieder glaubte er, ihren klagenden Ausruf: „Lassen Sie mich sterben!“ zu hören.

Ohne daß er es eigentlich gewollt, hatte Walthers den Weg nach des Bezirksarztes Hause eingeschlagen. Es traf sich zufällig, daß dieser soeben mit seinem Wagen von seiner ländlichen Exkursion zurückkehrte. Da Walthers den alten, pflichteifrigen Herrn seit einer Reihe von Jahren kannte, trat er ihm sogleich entgegen und berichtete mit raschen Worten das soeben Erlebte. Er nahm dabei dem Arzt das Versprechen ab, daß er sich am kommenden Morgen in aller Frühe zur Gräfin begeben möge, um zu konstatiren, daß er sich in seinen Anordnungen kein Versähen zu schulden kommen ließ. Glaubte doch Walthers, daß es unstatthaft sei, wenn er noch ferner die ihm aufgezwungene Rolle des Doktors weiter spielen würde. Jedoch wollte er sich gestatten, im Laufe des morgigen Tages in des Arztes Begleitung sich einmal zu seiner Patientin zurückzulehnen, um sich persönlich über den Zustand derselben zu informieren.

Nachdem er dem alten Herrn die Sorge für die schöne Gräfin dringend ans Herz gelegt, eilte Walthers mit einem schnellen Gruss davon. Der Zurückbleibende, noch ganz verdutzt von dem seltsamen Ergebnisse, das ihm soeben der junge Mann in so eigenthümlicher Erregung mitgetheilt, schüttelte den Kopf und wiederholte halb laut für sich das eben Gehörte; schien er doch beinahe zu glauben, daß ihm der gute Jahrgang Ahmannshäuser, dem er vor seiner Heimfahrt im letzten Dorf wohl etwas zu reichlich zugesprochen, allerhand phantastische Abenteuer vorgaukeln wolle.

Statt sogleich nach Hause zu eilen, lenkte Walthers seine Schritte nochmals zu dem Hotel zurück. Es gewährte ihm eine eigene Beruhigung, als er in dem Zimmer, das er vor wenigen Minuten verlassen hatte, kein Licht mehr sah. „Sie wird schlummern und ihr Leid vergessen!“ sprach er vor sich hin. Mit dem Ausruf: „Ich muß sie noch einmal wiedersehen!“ trat er den Heimweg an.

Dieser Entschluß sollte indessen nicht zur Ausführung kommen. Am andern Tage verkündete der Telegraph die Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland. Walthers, der sich nur besuchsweise bei seinem Oheim aufgehalten, mußte eiligst nach Berlin zurück, wo er demobilisirte und wo das Regiment stand, dessen Offizierkorps er angehörte. Schon im Eisenbahn-Koupee sitzend, hatte er noch die flüchtige Mittheilung des Bezirksarztes entgegengenommen, daß der Zustand der Gräfin, dank der ihr so schnell gebrachten Hilfe, äußerst zufriedenstellend sei und sie einer baldigen Heilung entgegenläge. Diese Botschaft rief auf Walthers Antlitz eine freudige Regung hervor, in der der alte Arzt eine Art von Genugthuung erblickte, daß ihm sein wundärztliches Debüt so gut gelungen sei. Weshalb hätte Walthers wohl sonst so glückstrahlend lächeln können! —

## II.

Ein Vierteljahr war vergangen. Die deutschen Truppen standen schon seit einem Monat vor Paris. Der Sieg hatte sich in einer bis dahin in der Kriegsgeschichte beispiellosen Weise an die deutschen Fahnen geheftet. Ganz Frankreich war von deutschen Kriegern überschwemmt. Von allen Seiten waren sie auf jene „Hochburg der Zivilisation“ — auf jenes Seine-Babel eingedrungen, es wie mit eisernem Gürtel umschlingend, aus dem kein Entrinnen war. Die herrlichen Villenstädte, die blühenden Dörfer um Paris waren von ihren Bewohnern verlassen. Alle Häuser standen öde und leer — auf keinem Herde glimmte ein Feuer. General Trochu, der Gouverneur von Paris, hatte die Aufforderung an die im Umkreis einer Meile wohnende Bevölkerung ergehen lassen, sich mit ihrer beweglichen Habe und sämtlichen Lebensmitteln in die Stadt zu begeben. Dieser Weisung war man fast allseitig nachgekommen. Was nicht hatte fortgeschafft werden können, war vernichtet worden. An dem Fortifikationswerk in den Häusern hatten sich dann Francitireurs, ja selbst Linientruppen betheiliget. Bis unter die Dächer waren die eleganten Villen durchsucht und geplündert worden. Die Einfriedigungen der Grundstücke lagen zerbrochen umher,

die Eingänge zu den Kellern waren vermauert, die Brücken waren in die Luft gesprengt und die Pflaster der Fahrstraßen weite Strecken lang aufgerissen und unfahrbar gemacht.

Im Nordosten von Paris bildete das preussische Gardekorps ein Glied in der Kette, die das Entweichen des Feindes verhindern sollte. Die großen, breitschulterigen Grenadiere der preussischen Garderegimenter theilten sich dort mit den kleinen, beweglichen sächsischen Schützen in den anstrengenden und aufreibenden Vorpostendienst. Da man mit Recht annahm, daß das von den Franzosen für unüberwindlich geltende Paris nicht allzu schnell bezwungen werden würde, hatten die Soldaten sich bemüht, ihre Wivaks nach Kräften gemüthlich zu gestalten. Die leerstehenden Schlösser und Villen der nächsten Umgebung boten ja prächtiges Material dazu. Man war darauf bedacht, Winterquartiere zu beziehen.

Es war in den letzten Tagen des Oktobers. Die Tage gingen schon an, merklich kürzer zu werden und die Sonne verlor nach und nach an Wärme. Die bisher rein beobachtende Haltung des im Norden stehenden Einschließungsheeres schien plötzlich ernstern Thaten weichen zu sollen. Die vorhergehenden, meist nach Süden gerichteten Ausfälle der Pariser Truppen sollten sich jetzt nach dem Norden hin verschieben.

Unter den Gardeoffizieren, die sich in einem ziemlich nahe an die Wälle von Paris hinanreichenden Dorf auf der Veranda eines behäbigen Bauernhauses zusammensanden, bemerkte man einen hochgewachsenen jungen Mann, dessen Gesicht einen noch im Entstehen begriffenen blonden Vollbart zeigte. Die offenen, männlichen Züge, die von einem frischen, gefunden, vielleicht um eine Schattirung zu dunklem Roth bedeckt waren, konnten als Gesichtstypus der germanischen Rasse gelten. Ein helles, blaues Auge, aus dem Kühnheit und zugleich Herzengüte sprach, leuchtete froh unter der breiten, gewölbten, den Denker verrathenden Stirn hervor.

Wer hätte es diesem stolz und fest daherschreitenden Manne angesehen, daß das Waffenhandwerk nicht sein eigentlicher Beruf sei, daß sich in dieser schmucken Uniform ein Gelehrter und Forscher verbarg? Und dennoch war es so. Doktor Walthers v. Reding hatte die Feder mit dem Degen vertauscht, und daß er mit diesem Ehre eingelegt, bewies das eiserne Kreuz, das er sich in dem blutigen Ringen bei Saint Privat geholt.

Das Gespräch der von Kampfeslust erfüllten jungen Männer, denen die leztgehabte lange Waffenruhe gar nicht zu gefallen schien, drehte sich lediglich um die unmittelbar bevorstehenden Ausfallgefechte der Pariser Besatzung gegen das im Norden stehende Einschließungsheer. Während einige Offiziere schon drohende Anzeichen für die in Rede stehenden Kämpfe bemerkt haben wollten, waren andere der Meinung, daß man noch ferner auf der Bärenhaut liegen bleiben könne. Man war noch im lebhaftesten Meinungs-austausch begriffen, als eine Patrouille von der äußersten Feldwache her einen Gefangenen einbrachte. Es war ein in gewöhnlichen Zivilleidern steckender junger Mann, der sich bei den Vorposten gemeldet hatte und vorgab, Gärtner in einem in der Nähe von Garges gelegenen Lustschloße gewesen zu sein. Er sei ein Belgier von Geburt und habe sich, wie die anderen Bewohner der Gegend, beim Anmarsch der deutschen Truppen nach Paris hinein geflüchtet. Dort habe man ihn unter Mobilgarden stecken wollen, weshalb er vorgezogen, Paris den Rücken zu kehren und weiter in sein eigentliches Vaterland heimzuwandern. Er bäte nun um freie Passage durch die deutschen Einschließungsheere. Die Papiere des jungen Mannes, die auf den Namen Claude Meudin lauteten, waren vollständig in Ordnung. Zur Bekräftigung seiner Angaben brachte er auch noch das Dienstzeugniß seines lezten Herrn, eines Grafen Ravais, zum Vorschein. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nun ist auch der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, der hier lebte, der ehemalige Kanzeleibdiener der Regierung in Potsdam Gottlieb Spilling, der am 2. Oktober 1795 geboren war, zur großen Armee abgerufen worden. Am Sonntag Nachmittag hat man ihn auf dem Begräbnisplatz der St. Markusgemeinde in der Landsberger Allee zur letzten Ruhe bestattet. Der alte Spilling erblickte in Parys, dem Gute der Königin Louise als Sohn eines Rüstlers das Licht der Welt und war 1 1/2 Jahr älter als Kaiser Wilhelm I., der mit seiner Mutter häufig nach Parys kam, dort mit dem aufgeweckten Rüstlerzungen in kameradschaftlichen Verkehr trat und ihn zu seinem Spielgenossen erkor. Bis zu seinem 18. Jahr blieb Spilling im Hause seines Vaters. Als dann die Freiheitskriege im Jahre 1813 begannen, litt es den Jüngling nicht mehr zu Hause; er trat freiwillig in die preussische Armee, wurde schon nach wenigen Wochen Unteroffizier und machte als solcher die Feldzüge 1813—15 mit. — Im Jahre 1815 kämpfte Spilling unter dem Oberbefehl Blüchers bei Eigny und Waterloo und gehörte mit zu den Truppen, die den fliehenden Napoleon verfolgten und dessen Wagen bei Jemappes erbeuteten. Später trat Spilling

durch Protektion des Prinzen Wilhelm in den Staatsdienst und bekleidete die Stellung eines Kanzeleibdieners bis zu seinem 70. Lebensjahr, worauf er sich pensioniren ließ und anfänglich in Potsdam, später in Rummelsburg lebte. Vor zwei Jahren zog der greise Veteran nach Berlin; hier wohnte er, da er, nachdem seine Frau vor 28 Jahren gestorben war, allein stand, bei dem Schuhmachermeister Menzel, Blumenstraße 67a, der sich des Greises hilfreich annahm und ihn liebevoll pflegte. An den Geburtstagen Friedrich Wilhelms III. und der Königin Louise versäumte es der Verstorbene nie, nach dem Thiergarten zu gehen und an den Denkmälern seiner Wohlthäter Kornblumen niederzulegen. An den Geburtstagen der drei Kaiser illuminierte der Alte stets das Fensterchen seiner kleinen Stube und veranstaltete für die Familie seiner Wirthsleute eine bescheidene Festlichkeit. Noch im Februar d. J. vermochte der Greis ein Kränzchen des Krieger- u. Landwehrvereins „Königgrätz“, dessen Mitbegründer und Ehrenmitglied er war, mitzumachen; im April begannen die Kräfte des Veteranen zu schwinden und nach dreimonatlichem Siechthum schlummerte der alte Spilling am Donnerstag Mittag voriger Woche sanft ein.

Von dem vor einigen Jahren in St. Gallen verstorbenen höheren Gerichtsbeamten G. erzählt man sich, wie die „Frf. Ztg.“ schreibt, folgenden Stücken aus der guten alten Zeit der lantonalen Militärhohheit. G., welcher den Grad eines Oberleutenants bekleidete, wurde als altes Haus zum lezten Male unter die Fahne gerufen. Seine Kameraden wunderten sich nicht wenig, den sonst so rüstigen Mann in etwas gebeugter Haltung und den offenen Kaput über den Waffenrock gezogen, einrücken zu sehen. „Ja“, seufzte er, „so ein verfligter Rheumatismus könnte selbst einen Riesen zahm machen!“ Der Mann schien wirklich bedenklich zu leiden. Denn trotz brennender Juli-Sonne trennte sich unser Oberleutenant selbst bei Lauffschritt und Sturmangriff niemals von dem warmhaltenden Kaputmandel. Nicht einmal Abends bei gemüthlicher Tafelrunde wollte er das schützende Tuch missen. Nach Schluß der Uebung nun ergriff G. beim Banket das Wort, um dem Kurkommandanten für seine Rücksicht und den Kameraden für ihre Theilnahme zu danken. Hierfür wolle er nun sich erkenntlich zeigen, indem er ihnen einen Einblick in den Charakter seines Rheumatismus geben werde. Mit diesen Worten entledigt er sich des ominösen Kaputs, macht „Rehrt“ und präsentirt der Gesellschaft seinen Rücken. Die Kameraden krümmten sich vor Lachen ob des ihnen gebotenen Anblicks. Was war's? Als G. in den Dienst einberufen wurde, entdeckte er, daß die Uniform nicht mehr über seinem Schmeerbüchlein schließen wollte, und für ein leztes Mandel lohnte es sich kaum, die Ausgabe für eine Neuan-schaffung zu machen. Wozu aber ist man verheiratet? Die kluge Frau muß Rath schaffen! Und sie schafft Rath, sie trennt die Uniform des wackeren Vaterlandsvertheidigers einfach bei der Rückennath auf, näht eine Anzahl Bänder an, mit denen der Rock hinten zugeschnallt wird — und der mangelnde Raum für das gerichtsherrliche Embonpoint ist geschaffen.

Der schmutze Förster ertappt die bildsaubere Fens beim Holzammeln. — „Weißt nit, Mabel, daß dös verboten is? I muß Di aufschreiben.“ — „Ach, Herr Förster!“ — „Na, aber Straf muß sein! Mußt mir a Bussel geben zur Buß!“ — Sie wird roth, aber sie hält ihm den Mund hin — zur Straf. Dann nach dem langen Herr sagt sie leise, halb schelmisch, halb schamhaft: „Herr Förster — vor acht Tagen hab' i schon mal Holz sammelt.“

Ein toller Schuß. Erster Jäger: Was ist denn bei Ihnen für ein Kadav dort drüben? Der Herr Oberlehrer hat wohl endlich was getroffen? — Zweiter Jäger: Ich sage Ihnen, alle sechs Stück auf einen Schuß! — Erster Jäger: Donnerwetter! — Aber was denn? — Zweiter Jäger: Unsere Weinflaschen im Frühstücksthorbe.

Das Beste. Studiosus Bummel jählt seine Baarschaft. „Hm“, meint er, „dreißig Pfennig und noch drei Tage bis zum Ersten. . . was anfangen?“ Nach kurzem Besinnen tritt er in die Apothek. „Bitte“, sagt er und legt die dreißig Pfennig hin, „drei Schlafpulver!“

## Standesamtliche Nachrichten von Eidensoch

vom 22. bis mit 28. Juni 1892.

Geboren: 150) Dem Restaurateur Ernst Friedrich Kohnert hier 1 Sohn. 151) Dem Maschinensieder Hermann Deser hier 1 Tochter. 152) Dem Kaufmann Gustav Emil Tittel hier 1 Tochter. 153) Dem Wötkcher Karl Hermann Gottschling hier 1 Sohn.

Aufgehoben: 27) Der Rusterzeichner Friedrich August Sedel in Berlin mit der Tambourierin Anna Cäcilie Müller hier. 28) Der Maschinensieder Hermann Anton Dietrich hier mit der Maschinengehilfin Anna Emilie Viebold hier. 29) Der Maurer Gustav Ernst Stemmler hier mit der Aufpasserin Selma Rabeder hier.

Eheschließungen: 24) Der Maschinensieder Louis Paul Gläß hier mit der Maschinengehilfin Anna Marie Seidel hier. Gestorben: 122) Des Schuhmachers Friedrich Gustav Schlegel hier Tochter, Johanne Anna, 1 J. 10 M. 4 Z. 123) Die Tambourierin Gertrud Helene Junst hier, 19 J. 8 M. 29 Z. 124) Der Maschinensieder Hermann Eduard Deser hier, ein Ehemann, 58 J. 8 M. 4 Z. 125) Des Bürgerschullehrers Stephan Martin Rauh hier Tochter, Klara Helene, ein Zwillingstind, 3 M. 20 Z.

# Schönheiderhammer.

Freitag, den 1. Juli und Sonnabend, den 2. Juli:

## CONCERT

der rühmlichst bekannten und beliebten  
Cyprioter Concertsänger-Gesellschaft Julius Hartmann.  
(Nachf. Lud. Rainer.)

4 Damen, 2 Herren im National-Kostüm.  
Herr Hartmann, Contra-Bass. | Fr. Jäger, Alt und Soublerin.  
Herr Bauer, Zither-Virtuos. | " Sieglar, Sopran.  
Frau Hofer, Sopran und Soublerin. | " Stoll, Alt.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

G. Hendel.

# Gasthaus Muldenhammer.

Freitag, den 1. Juli:



## Großes Schweineschlachten.

Bermittag Wellfleisch, später frische Wurst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut.

Sonntag und Montag, den 3. u. 4. Juli:

## 1. Grosses Vogelschiessen mit Büchsen

Programm in nächster Nummer.

Um recht zahlreiche Theilnahme bittet

Hochachtungsvoll

Pätzold.

NB. Badeanstalt Muldenhammer, Temperatur des Wassers 15°.

## Lama, Rein-Wolle

(einfarbig) in verschiedenen Farben, verkauft gegen Cassa in jedem Posten à Pfd. M. 2,50 bis M. 3,—. Restler billiger.

Hermann Eismann,  
i. Neuschau i. V., unt. Schloßg. 4.  
Großes Lager am Plage.

Bei Husten und Heiserkeit,  
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten  
**Schwarzwurzel-Honig**  
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenan. Th. Buddes,  
Apoth. Allein acht in der Apotheke in Eibenstock.

Abonniren Sie auf das

# Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Preis pro Heft 50 Pf.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstablättern.

Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes u. Wissenswertes aus allen Gebieten.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probefeste zur Ansicht frei in's Haus! Dresden-A.

Verlag des Universum (Alfred Hauschild).

Nächst. Donnerstag, 30. Juni,  
5 Uhr Nachmittags  
lasse ich das auf meinen Wiesen im Reimer Grund stehende **Gras** parzellenweise versteigern.

Alfred Hirschberg.

Erfolg überraschend!

# Putz-Seife,

das beste Putzmittel für Alle Gegenstände, gleichviel ob dieselben aus Metall, Glas, Porzellan oder Holz bestehen.

Gebrauch sehr einfach!

Man verlange ausdrücklich Putz-Seife mit vorstehender Schutzmarke: **Globus** und Firma:

**Fritz Schulz jr., Leipzig.**  
Preis per Stück 10 Pfg.

Vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren-, Seifen- u. Eisenhandlungen.

**Steuer-Quittungsbücher**  
für sämtliche Steuern benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorräthig

E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Heute früh 4<sup>3/4</sup> Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichen Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager  
**Dr. Carl Alexander Ludw. Reichel**  
im Alter von 66 Jahren 4 Monaten.  
Um stille Theilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterlassenen.**  
Blauenthal, Grimma, Schöngleina, Leipzig,  
den 28. Juni 1892.  
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2<sup>1/2</sup> Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Bitte!**

Anlässlich des am 10. Juli stattfindenden **Gauturnfestes** richtet unterzeichneter Turnverein an die geehrten Bewohner unserer Stadt die ergebene Bitte, durch **Schmückung der Häuser** zur Verschönerung des Festes beitragen zu wollen; auch erbietet sich derselbe, zu diesem Zwecke **Fichten** zum **Selbstkostenpreise** zu liefern und nimmt Herr Sattlerstr. Albrecht Schönsfelder Bestellungen darauf bis 5. Juli gern entgegen.

Eibenstock, d. 28. Juni 1892.

Der Turnverein.  
E. Herklotz.

**Mautenkranz.**

Nächsten Sonntag und Montag, den 3. und 4. ds.:

## Gross. Sommerfest.

Von Nachmittag 3 Uhr an  
**Concert mit darauffolgendem Ball.**

Am Plage befindet sich **Reitschule, Schaukel** u. s. w. **Bierverhältnisse** anerkannt großartig, direct vom Fass, kein Apparat.

Hochachtungsvoll  
**Gustav Schuster.**

**Franz Christoph's Fußboden-Glanzack**

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar

gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Gelbfarbe und dem Gellack eigen, vermieden wird.

Allein echt in Eibenstock bei **H. Lohmann.**

**Blendend weiße Wäsche**  
ohne Bleiche erzielt man nur durch Gebrauch der bekannten  
**Döbelner**  
weißen **Terpentin-Schmierseife**

Das Pfund à 30 Pf. zu haben bei:  
**C. W. Friedrich, H. Pöhlend, Bernhard Löscher, G. Emil Tittel, M. Steinbach** in Eibenstock; **Franz Herm. Seidel** in Schönheide.

**Ein Clavier**  
wird zu mietzen gesucht. Werthe Adressen mit Preisangabe in die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Brauerei Eibenstock**  
hat abzugeben 1 Paar 7ellige, guterbaltene **Ernteleitern** u. noch einige **Ader Gras** zu verpackten.

**Ratten**

und Mäuse werden sicher getödtet durch Apotheker Freyberg's giftfreie  
**Rattentuden.**  
Menschen und Hausthieren unschädlich.  
Dose 50 Pf. u. 1 M. in Eibenstock bei  
**H. Lohmann.**

Das von Herrn Otto Sär bewohnte **Logis** ist wegen Zughalber sofort wieder zu vermietzen.  
**Hermann Seidel,**  
Wobrenplatz.

**Ludw. Durst, Kempten, Bayern**  
liefert franko, fein und frisch:  
**9 Pfund Süßrahmtafelbutter**  
M. 10.— bis M. 10,50.  
**9 Pfund Molk.-Tafelbutter** M. 10,70.  
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Neues Rizzar  
**Provenceröl**  
in Flaschen und ausgemogen,  
**Acht Weinessig**  
**Weinessig, Essig-Essenz,**  
Feinsten  
**Himbeersaft**  
empfehlen bestens  
**H. Lohmann.**

**Husten, Heiserkeit,**  
Halb-, Brust- u. Lungen-Leiden,  
Katarrh, Kinderhusten u.  
Unzählige Aeltere.

**Rheinischer Trauben-Brust-Honig**  
analysirt und begutachtet von  
Dr. Freytag, Königl. Professor, Bonn;  
Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum,  
Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr.  
Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chemnitz u. A. St. Gutachten von Dr.  
Rüst, Groß. Medicinalrath in  
Grawow als leichtlösendes Mittel bei  
Husten, Verschleimung, Keuchhusten  
der Kinder allen anderen Mitteln  
vorzuziehen.

\*) In Flaschen à M. 1<sup>1/2</sup> u. 1  
nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock  
bei **E. Hannebohn.**

**Zur guten Quelle.**  
Heute Donnerstag: **Scat- und Schafstopf-Abend.**

**Stammtisch zum Kreuz**  
**Nr. 191.**  
Heute Vereinsabend.

Paris 1889: Goldene Medaille.

**„Unbezahllbar“**  
ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unschädlich gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe u. Preis 1,20 M. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brünn.

Crème Grolsch ist ein reines in Tiegeln gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Depôt in Eibenstock bei  
**H. Lohmann.**

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleubitz. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Im Hause Nr. 6 an der Schneberger-Strasse ist ein  
**Garçon-Logis**  
sofort zu vermietzen und zu beziehen. Zu erfahren in der ersten Etage daselbst.

**Frauenschönheit**  
erblüht, Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten verschwinden, einen zarten weissen Teint bewirkt allein  
**Bergmanns Lilienmilch-Seife.**  
Echt à St. 30 u. 50 Pf. bei **G. A. Nötall.**